

sammen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch noch im Anschluss an die bereits in der „Societas Entomologica“ erschienenen Artikel, der Behandlung der Puppen von *A. Atropos* erwähnen, dass diese, wenn nicht besondere Pflege auf sie verwendet wird, regelmässig zu Grunde gehen, namentlich ist dies bei überwinternden Puppen der Fall, ich sehe desswegen darauf, die Entwicklung im November oder Dezember herbeizuführen.

Die Raupe soll stets zur Verwandlung lockern Humus, noch besser Holzerde zur Verfügung haben und die Puppe soll nicht gestört, das heisst sie soll in ihrem von der Raupe ausgeglätteten Gehäuse ruhig belassen werden. Die vollständige Ausbildung der Puppe nimmt vom Tage des Einkriechens der Raupe in die Erde 13—14 Tage in Anspruch, je nach der Witterung bringe ich hierauf das die Raupe bergende Gefäss in ein geheiztes Zimmer und beim Eintritt grösserer Kälte in die Nähe des warmen Ofens und bespritze täglich mindestens einmal die Erde. Zwischen Steinen befestige ich in aufrechter Stellung einige starke Rindenstücke, an denen sich der auskriechende Schmetterling halten kann, wenige Puppen gehen bei diesem Verfahren ein, die meisten ergeben Anfangs Dezember den Falter. Was in der „Soc. Ent.“ weiter gesagt wird, dass man im Sommer in Mitteleuropa kaum einen *A. Atropos* finden könne, stimmt auch mit meinen Beobachtungen überein, dennoch neige ich mich zu der Annahme hin, dass er in Deutschland und Oesterreich als Schmetterling überwintern müsse. Sonderbar, dass die Biologie unseres grössten und mächtigsten Schwärmers noch heute, am Schlusse des 19. Jahrhunderts im Dunkeln liegen kann. Fast alle Puppen, die nicht durch Einwirkung der Wärme zur Entwicklung gebracht werden können, gehen zu Grunde und wenn ich auch die Ueberwinterung des Imago annehme, so fehlt mit andererseits der Ausweis, dass ohne künstliche Wärme das Thier im Freien, also sicher noch im November geschlüpft sein könne, zweitens der Nachweis über die Auffindung solcher Schwärmer in den Wintermonaten. Letzteres aber vorausgesetzt, entsteht die weitere Frage, ob 1) befruchtete Weibchen wirklich überwintern können (alle zoologischen Lehrbücher verneinen das), ob 2) Männchen dieses Thieres nach erfolgter Ueberwinterung noch begattungsfähig sind. Die kleinsten überwinternden Noctuen werden im Frühling gesehen und gefangen, wie entzieht sich nun *A. Atropos*, wenn er wirklich überwintert, den

doch alle Winkel durchspähenden Augen der Entomologen?

Zur Verbreitung der *Blatta orientalis* und *B. germanica* in den russisch-asiatischen Provinzen.

Die in ganz Europa verbreitete und allgemein bekannte Küchenschabe *B. orientalis* ist, wenn auch in manchen Bäckerwohnungen zur grossen Last geworden, doch nirgends in dem Umfang aufgetreten, um zur förmlichen Räumung der Wohnungen zu zwingen, wie dies bei den oben erwähnten Ländern häufig der Fall ist. Eigenthümliche Anschauungen über die Einwanderung dieses Thieres in jene entfernten Provinzen sind unter den Bewohnern verbreitet, der Volksname nennt sie dorten „Preussen“ (Prussak).

In Deutschland hat man andere Begriffe, bürgen die russischen Völker dem gefrässigen schädlichen Thiere seine Herkunft aus Preussen auf, so lautet die in Deutschland übliche Bezeichnung „Russen“ und vindiziert die Einbürgerung des Thieres dem Osten zu. Festgestellt ist bis jetzt nur so viel, dass allerdings eine Einwanderung der *B. orientalis* in die russisch-asiatischen Provinzen stattgefunden hat, wie von Middendorf und Pallas überzeugend nachgewiesen wurde. Letzterer fand sie zur Zeit seiner grossen Reise nur bis Samárov am Irtsch vorgeschritten und nicht 58° 1/2 nörd. Breite überschreitend, von Middendorf traf die *B. germanica* noch am Jenisey bis zu 60° 1/2 nörd. Breite, hier aber noch nicht bis zur Schädlichkeit gediehen, den Mittheilungen desselben Forschers zufolge scheint die kleinere *B. germanica* die grosse *B. orientalis* successiv aus den von letztern eingenommenen Wohnungen zu vertreiben und diese immer weiter im Gebiete vorwärts zu drängen.

B. germanica führt einen förmlichen Vernichtungskrieg gegen andere Blattiden, wo sie sich auszubreiten beginnt, verschwinden die andern Arten, Dr. Behrens fand in einem seit 10 Tagen wegen Ueberfall der *B. orientalis* geräumten Hause viel Hunderte derselben todt vor und keine überlebende mehr, dagegen tausende von *B. germanica*. Das zum Aufsuchen des verunglückten La Pérouse ausgerüstete Schiff (Labillardière, Voyage à la recherche de La Pérouse) war von Tausenden von *B. orientalis* besetzt, welche plötzlich durch *B. germanica* gänzlich verdrängt wurden, A. Schrenk in seiner „Reise nach dem Nordwesten des euro-

päischen Russlands“ theilt die gleiche Erfahrung mit, die ihm das dortige Landvolk verbürgt. Für die Einwanderung der beiden unliebenswürdigen Geschöpfe aus dem Südosten über Russland nach Europa macht Laxmann in seinen „sibirischen“ Briefen“ geltend, dass *B. germanica* mit Waaren aus China im vorigen Jahrhundert die Grenze überschritt und sich zuerst in Nertschinsky sesshaft machte. Im Gefolge eines höhern Beamten, der mit kolossalem Trosse reiste, soll sie dann um 1760 aus Transbaikalien nach Irkutsk gelangt sein, und von da aus Tomsk und Atehkins erreicht haben. Pallas führt weiter aus, dass auch auf andern Routen die Einwanderung erfolgt sei und zwar über Zaritzyn und Pensa einerseits und aus Taschkent den Irtyseh entlang andererseits. Die starke Frequenz der Schifffahrt und des Handelsverkehrs war die Ursache ihrer allgemeinen Verbreitung in Westeuropa, wohin sie zuerst nachweisbar über Schweden und Dänemark, dann gegen Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts über Danzig vorgedrungen ist. Schmidtberger gibt dem siebenjährigen Kriege schuld und sagt, dass die Blattliden im Gefolge der Russen nach Preussen gekommen seien und von diesen in die österreichischen Staaten und nach Mitteleuropa überhaupt verschleppt wurden.

Von Gräfe.

Eine Excursion im August 1888.

VON C. BIEDERMANN.
(Fortsetzung.)

Eine Tochter von mir hatte einen deutschen Baron geheirathet, der in San Remo ein prachtvolles Landgut besass, das seines Pflanzenreichthums wegen von allen Fremden besucht wird, aber schon nach zwei Jahren trennte der Tod die kinderlose Ehe und die Wittve beschloss ferner auch im Sommer ihr Landgut in San Remo zu bewohnen. Ich besuchte sie vor zwei Jahren und bemerkte während meines kurzen Aufenthaltes den Reichthum der Fauna Liguriens.

Im vergangenen Jahre blieb ich von Mitte Mai bis Mitte August in San Remo, begünstigt vom prachtvollsten Wetter. Nun hiess es aber Zeit und Umstände benützen, fast täglich ging ich auf die Jagd, oft mehrere Stunden weit in das Gebirge, ja per Bahn bis Monaco und bis Albenge und dann zu Fuss in die Thäler hinein auf die Vorberge der Seealpen. Aber ich sage Dir, Freund, das Schmetterlingsfangen in jenen Gegenden ist

etwas anders als bei uns, da heisst es fünf, sechs Stunden an kahlen Felsen, auf dünnen Hochebenen, über Terrassen und Steine herumklettern, hinab und hinüber springen, dabei eine Hitze von 27° R. im Schatten und weit und breit kein Gasthaus. Ja, bei uns, wo selbst im Gebirge Gasthöfe mit allem Comfort zu treffen sind, wo in der Ebene auf eine Stunde Weges Dörfer erscheinen, in welchen ein Löwe, eine Traube, ein Kreuz, ein wilder Mann oder ein Engel Dich gastlich aufnehmen, da ist das Sammeln eine Lust. Dort in den Gebirgen Liguriens triffst Du im günstigsten Falle innerhalb zwei oder drei Stunden ein elendes Nest auf einem Felsen gleich einem Adlerherste thronend, Du gehst hinein, fragst nach einem Wirthshaus, ein barfüssiger Junge führt Dich in irgend eine Höhle, fast wie sie im „Rinaldo Rinaldini“ geschildert sind. Eine barfüssige Frau, deren Haare seit dem letzten Sonntag keinen Kamm mehr sahen, fragt nach Deinem Begehr, aber verlange nicht zu viel, denn mehr als „una bottiglia di vin, pan bianco“ und wenn es hoch her geht „ovo freschi“ ist alles, was sie Dir in ihrem göttlichen patois anbieten kann. Das Brod ist weiss, die Eier frisch, das ist wahr, aber der sonst sehr gute Wein hat einen verzweifelten Bocksgeschmack, da er meist in Ziegenhäuten aufbewahrt wird. Sprichst Du patois, dann bist Du versorgt, die sehr reinlichen? Kinder kommen herbei, und die Zeche ist meist so billig, dass Du den Kleinen gern die paar Soldi gibst, die anderwärts der geschneigelte Kellner einstreicht. Kennst Du aber ihre Sprache nicht, dann bist Du ein Inglesi, denn sonst besucht ja kein vernünftiger Fremder die uralten und urschmutzigen Bergstädtchen wie Dolec Aqua, Berinoldo, Bajardo, Bussana, Diana, Marino und wie sie alle heissen die Nester, die nicht einmal eine fahrbare Strasse haben.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilung.

Der erste Jahrestag der Bergüner Entomologischen Conferenz wurde am 14. Juli heurigen Jahres in den gastlichen Räumen des Hotels zum „Weissen Kreuz“, Eigenthümer Herr Cloetta in heiterer Weise gefeiert und dabei wie nicht mehr als billig der im vorigen Jahre anwesenden, ungerne heuer vermissten Theilnehmer gedacht. Dass auch bei Letzteren die Erinnerung an die schönen in Bergün verlebten Tage ein bleibendes Anden-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Gräfe M.

Artikel/Article: [Zur Verbreitung der *Blatta orientalis* und *B. germanica* in den russisch-asiatischen Provinzen. 81-82](#)